

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 47-48 (1931)

**Heft:** 40

**Rubrik:** Bauchronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

auch die hochgezogenen Hörsäle, die über die Fassadenflucht etwas vorspringen und sie dadurch angenehm beleben, zugleich aber äußerlich die Selbständigkeit der einzelnen Institute zum Ausdruck bringen. Diese Hörsäle sind mit seitlichem Hochlicht, also sehr zweckmäßiger und guter Beleuchtung versehen. Eine durch Fernsteuerung zu betätigende elektrische Verdunkelungseinrichtung gestaltet, in sehr kurzer Zeit das Außenlicht vollständig abzuschließen, bzw. den Hörsaal vollständig zu verdunkeln, was insbesondere für Projektionen sehr erwünscht ist.

An das langgestreckte Gebäude schließen sich gegen Süden für jedes Institut Querflügel an, in welchen sich die Treppenhäuser, Sammlungen Bibliotheken und Lesesäle, einzelne kleine Hörsäle, Bureaux, Wohnungen für die Abwarte usw. befinden. Jedes Treppenhaus wird mit dem zugehörigen Gang durch fünf dicht beieinander stehende, hochgezogene Fensterstreifen belichtet.

Die einzelnen, durch den Längsbau und die Querflügel gegen die Muldenstraße zu gebildeten Höfe sollen ebenfalls ausgenutzt werden. Der eine Hof beim zoologischen Institut enthält bereits einen kleinen Bau mit zwei Volieren für Vögel, Reptilien und kleinere Säugetiere; es sollen in diesem Hof auch ein kleiner Bienenstand eingerichtet und Bäume angepflanzt werden. In einem anderen Hof breitet sich eine Aquarien- und Terrarienanlage aus. In einem, beim geologischen Institut gelegenen Hof und in einer großen offenen Halle, unter dem gerichtlich-medizinischen Institut wird eine Sammlung erratischer Blöcke angelegt; im weiteren sollen hier Proben von natürlichen und künstlichen Baumaterialien gesammelt werden.

Während die verschiedenen dem Unterhalt, der Forschung und wissenschaftlicher Arbeit dienenden Institute im Allgemeinen ähnlich angeordnet sind, weicht der Bau des gerichtlich-medizinischen Institutes davon ab. Die durch die Bodengestaltung bedingte erhöhte Lage dieses Teiles des Gesamtblokkes an der Ecke Muldenstraße-Bühlstraße führte dazu, den Haupteingang gegen die Bühlstraße, also gegen Osten, zu verlegen, während im Erdgeschoß, mit Einfahrt von Norden, ein großer Raum als Automobilgarage für die zu untersuchenden Fahrzeuge vorgesehen ist. Neben Hörsaal, Laboratorien, Sammlungen, Bibliothek, Bureaux, Abwartwohnung usw., befindet sich hier auch ein eigentliches Leichenschauhaus mit Räumen für Identifikation und Sektion und mit Kühlzellen zur Aufbewahrung von Leichen. Dieses Institut, dessen Gründung erst vor einigen Jahren erfolgte, wurde hauptsächlich für gerichtlich-medizinische Untersuchungen zur Aufklärung von Verbrechen geschaffen, ist aber inzwischen ausgebaut worden zur Ausbildung von Ärzten, Juristen und Polizeiorganen auf dem Gebiete der Gerichtsmedizin.

Der ganze Bau ist als Stützen- und Skelettbau in armiertem Beton ausgeführt. Besondere Maßnahmen zur Schallisierung waren nicht erforderlich, da in den einzelnen Bauten verhältnismäßig wenig Personen arbeiten. Zur Unterbrechung der Schallwellen und Verhinderung der Feuchtigkeit sind an verschiedenen Stellen Zwischenmauern aus Bimsbeton eingebaut. Dazu kamen in einzelnen Räumen, besonders den Hörsälen, Verkleidungen mit Celotexplatten. Der obere Abschluß des Gebäudeblockes wurde als Flachdach ausgeführt in Anpassung an die Zweckbestimmung des Gebäudes.

Zur künstlerischen Belebung der Räume ist eine Bemalung in verschiedenen zarten Farben gewählt

worden. Die Heizkörper, die zahlreichen Leitungsröhren, die Abzugskanäle usw. haben einen Anstrich in starken Farben erhalten und tragen damit ebenfalls mit einfachen Mitteln zur Schmückung bei.

Im tiefsten Punkte der Mulde, unter der Mitte des Gebäudeblockes, befindet sich die Heizung für die ganze Anlage mit dem zugehörigen Kohlenraum. Mittelst in verschiedenen Räumen eingebauten Fernthermometern kann der Heizzustand überwacht werden. Im weiteren besitzen die einzelnen Institute Einrichtungen zur Warmwasserabgabe und Versorgung mit Dampf, Druckluft oder Kühlluft, sowie die notwendigen Anschlüsse für Gas und Elektrizität.

Die Baukosten betragen Fr. 2,956,000.— Dazu kommen noch Ausgaben im Betrage von 700,000 Fr. für Neuanschaffungen von Mobilier, Apparaten und Instrumenten. Da der Staat Bern als Bauherr aus dem Verkauf der alten Kavallerie-Kaserne an den Bund Fr. 1,800,000 — löste, konnte damit etwa die Hälfte der Kosten für die neuen Bauten gedeckt werden.

Der Neubau kann als eine wertvolle Bereicherung der Universität Bern bezeichnet werden und gereicht sowohl dem Bauherrn, dem Staat Bern, als den Architekten Herren Salvisberg & Brechbühl zur Ehre. Er hat während etwa 2 Jahren eine höchst willkommene Belebung von Handwerk und Gewerbe gebracht.

## Bauchronik.

**Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich** wurden am 24. Dezember für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. C. Stängel, Beseitigung dreier Tragsäulen im Erdgeschoß und Auffangung der oberen Stockwerke durch einen Unterzug Weite Gasse 6, Z. 1;
2. K. Klotz, Erstellung eines Balkons Rotstr. 54, Z. 6;  
Mit Bedingungen:
3. A.-G. Immobiliengenossenschaft National-Schweizerhof, Umbau Bahnhofplatz 1, Z. 1;
4. E. Groß, teilweiser Abbruch, An- und Umbau Winkelwiese 8, Z. 1;
5. Immobiliengenossenschaft Platthof, Umbau Rennweg 13, Abänderungspläne, Z. 1;
6. Schweizerische Kreditanstalt, Umbau Paradeplatz Nr. 8, Wiedererwägung, Z. 1;
7. K. Strüby, Umbau Rennweg Nr. 46, Wiedererwägung, Z. 1;
8. W. Romang, Zweifamilienhaus Hügelstraße 46, Abänderungspläne, Z. 2;
9. M. Sütterlin, Doppelmehrfamilienhaus mit Autoremise Speerstraße 20, Z. 2;
10. J. F. Zwicky, Autoremisengebäude hinter Wernerstraße 3, Z. 2;
11. Allgemeine Baugenossenschaft Zürich, Doppelmehrfamilienhaus mit Hofunterkellerung Gertrudstraße 31, (abgeändertes Projekt), Z. 3;
12. W. M. Bürgin, Doppelmehrfamilienhäuser mit Einfriedung, Werkstattgebäude und Autoremisengebäude Saumstraße 49, 51 und 53, Z. 3;
13. Familienheimgenossenschaft Zürich, Einfriedung und teilweise Offenhaltung des Vorgartengebietes Schweighofstraße 102, 104, 114, 118, 124, 126, 138 und 140, Z. 3;
14. E. Grazzi, Einfriedung und Erstellung von Eingangsstufen im Vorgartengebiet Aemtlerstraße Nr. 36, Z. 3;

15. W. Schürch & H. Merkli, Doppelwohn- und Geschäftshäuser mit Autoremise und Autoservicestation mit Benzintank- und abfüllsäule Seebahnstraße 155 und 157, Abänderungspläne, teilweise Verweigerung, Z. 3;
16. Straßenbau und Beton A.-G., prov. Lagerschuppen an der Kohlengasse, Z. 3;
17. R. Ammann, Wohnhäuser mit Autoremisen Kanzleistraße 200 / Erismannstraße 38, Abänderungspläne, Z. 4;
18. E. Kellenberger Söhne, Hofunterkellerung Brauerstraße 109/111, Vergrößerung, Z. 4;
19. Stadt Zürich, Fortbestand der prov. Gerätehütte beim Schulhaus Sihlfeldstraße 165, Z. 4;
20. G. Walch, Umbau Brauerstraße 30, Z. 4;
21. G. Piazza, Um- und Aufbau Josefstraße 112, Z. 5;
22. E. Rüegg & Co., Innenumbau im 2. Stock Konradstraße 20, Z. 5;
23. O. Billian, Wohn- und Geschäftshaus Schaffhauser-/Hotzestraße 65, Abänderungspläne, Z. 6;
24. Direktion der Eidgenössischen Bauten, Umbau Tannenstraße 1, Z. 6;
25. T. Schweizer, Einrichtung einer Waschküche im Dachstock Lindenbachstraße 47, Z. 6;
26. Hch. Bürgisser, Umbau Zürichbergstraße 19, Abänderungspläne, teilweise Verweigerung, Z. 7;
27. L. Fafibind, Umbau im Dachstock Rämistr. 50, Z. 7;
28. Genossenschaft Seeblick, Zweifamilienhaus mit Autoremisen Witikonerstraße 115, (abgeändertes Projekt), Z. 7;
29. Konsortium Hofstraße, Mehrfamilienhäuser mit Autoremise, Abänderungspläne, Wiedererwägung, teilweise Verweigerung, Hofstraße 117 / Keltenstraße 37, Z. 7;
30. K. Meier, Fortbestand des Verkaufstandes an der Klosbach-/Samariterstraße, Z. 7;
31. O. Schmid, Autoremise Gloriastraße 64, Z. 7;
32. E. Vollenweider & Sohn, Dachaufbaute, Rütistrasse Nr. 30, Wiedererwägung, Z. 7.

#### **Neue Station Zürich-Wipkingen der S. B. B.**

Die Arbeiten für die Errichtung der neuen Haltestelle Wipkingen der S. B. B. sind in vollem Gange. Direkt neben dem Restaurant Nordbrücke bei der Tramhaltestelle wird das Stationsgebäude errichtet, daneben wird eine Treppe zu den Gleisen führen. Der 300 m lange Bahnsteig wird durch zwei Unterführungen zugänglich gemacht und auf der ganzen Länge zwischen diesen Unterführungen überdacht. Der eine Zugang befindet sich auf der Höhe der Habsburgstraße, der andere beim Stationsgebäude; die letztere Unterführung ist durch zwei Zugangswege von der Rousseaustraße aus erreichbar. Die Bauarbeiten wurden der Firma Ed. Züblin & Cie. A.-G. übertragen.

**Überbauung im Guggach in Zürich.** Seit das Guggachquartier durch die Straßenbahn erschlossen ist, hat in diesem Gebiete die Überbauung fortwährend zugenommen. Vor allem fand hier der genossenschaftliche Wohnungsbau ein weites Befüllungsfeld. Die Baugenossenschaften Oberstrasse, Vrenelisgärtli, Hofgarten, Wiedinghof, die Genossenschaft der Straßenbahner und schließlich die Stadt Zürich selber haben auf dem Gelände zwischen Milchbuck und Waid verschiedene zweckmäßig gruppierte Wohnkolonien angelegt. Die neue Bucheggstraße, die in ihrem oberen Teil zuerst durch offenes Land führte, ist nun bald auf allen Seiten von gefälligen modernen Häusergruppen umrahmt. An der Buchegg-, Langacker- und Grebelackerstraße haben die Architekten

Schwegler und Bachmann vier neue Wohnhäuserblöcke im Rohbau errichtet; auf April und Juli nächsten Jahres werden hier Zwei- und Dreizimmerwohnungen mit Garagen und Werkstatt zu beziehen sein. — Nun ist auch das bisher noch freie Feld zwischen der Wehntaler- und Schaffhauserstraße von der Überbauung ergriffen worden. Ebenso ergeht es der Wiese vor dem Milchbuckschulhaus, wo sich ein Wald von neuen Baugespannen erhebt. Die Genossenschaft Hofgarten gedenkt hier nach den Plänen der Architekten Kündig und Oetiker 17 Doppelmehrfamilienhäuser mit drei Autoremisen und einem Kindergarten zu erstellen. Unterhalb der Hofwiesen- und an der Seminarstraße stehen einige neue Doppelhäuser der Mieterbaugenossenschaft Vrenelisgärtli im Bau. Bald wird der bisher völlig im Grünen gelegene Bucheggplatz auf allen Seiten von Häusergruppen umgeben sein.

**Bauliches aus Herrliberg** (Zürich). Die Gemeindeversammlung Herrliberg bewilligte 14,800 Fr. für den Erwerb einer Seeanlage und 20,000 Fr. für einen Schulhausumbau.

**Sanierung der Altstadt Bern.** Der Gemeinderat der Stadt Bern hat im Laufe dieses Jahres beschlossen, über die Sanierung der Altstadt einen Bauwettbewerb zu veranstalten; es wurden zehn Architekturfirmen der Stadt Bern eingeladen, Projekte zu unterbreiten. Am 21. und 22. Dezember hat die Wettbewerbsjury unter dem Vorsitz von Gemeinderat Blaser, Baudirektor II, getagt und ihren Entscheid gefällt: 1. Rang: Hans Weiß; 2. Rang: Prof. Salvisberg und Brechbühl; 3. Rang: Steffen und Studer; 4. Rang: v. Sinner und Beyeler.

**Neue Turnhalle in Bern.** Die neue Turnhalle auf dem Gsteig, die so viel zu reden und zu schreiben gab, wurde am 19. Dezember eingeweiht. Der Projektverfasser und Bauleiter, Architekt Büttberger, übergab das fertige Werk der Stadt, in deren Namen Stadtpresident Dietrich den Bau in die Obhut der Stadt übernahm. Die neue Halle kostet rund 400,000 Franken. Sie ist aufs modernste eingerichtet und trefflich ausgebaut.

**Ein neues Skihaus in den Schwyz-Bergen.** Für die Skifahrer Zürichs fand am 20. Dezember ein bedeutsames Ereignis statt, die Einweihung der Steinbachhütte. „Hütte“ kann man den städtischen, aus Stein erstellten Bau nicht wohl nennen, der sich in herrlicher Lage auf 1378 m Höhe, auf dem Pfäff zwischen Spital (1577 m) und Schrä (1480 m) mit prachtvoller Aussicht in die Alpen, erhebt.

Das Skihaus ist im zweistöckigen Oberbau warm geschindelt. Bau und Einrichtung entsprechen den letzten Erfahrungen im Skihüttenbau und sind nicht nur sehr zweckmäßig, sondern auch recht heimelig. Das Untergeschoß mit dem südwestwärts gelegenen Wintereingang enthält neben der Werkstatt Holz- und Skiraum, Vorratskammer und Stube des Hüttwarts. Im Erdgeschoß befindet sich die prächtige, geräumige Küche, flankiert von zwei großen Wohnstuben mit blauen Kachelöfen. Im oberen Stock liegt neben zwei Schlafräumen von 12 und 20 Plätzen ein Stübchen für Feriengäste und allfällige — Hüttewanzen. Zusammen mit dem Dachraum sind Schlafplätze für gegen 70 Personen vorhanden.

**Pfäffikon (Schwyz) im neuen Landschaftsbild.** (Korr.) Infolge der großen Bauausführungen der Schweizerischen Bundesbahnen hat sich Pfäffikon am Etzel ganz verändert. Der neue Bahnhof mit seiner Unterführung gibt der Gegend ein schönes und vor-

teilhaftes Gepräge. Auch seitwärts dem Bahnhof ist die Ortschaft mit ihrem am See gelegenen Unterdorf mit einer Unterführung verbunden, die den Auto- und Personenverkehr sehr erleichtert. Auch das Unterdorf mit seinem von einem breiten Wassergraben umgebenden Schlosse, bietet heute mit dem neurenovierten großen Klosterstalle ein viel gefälligeres Aussehen.

**Baukreditbewilligungen in Baselstadt.** Der Große Rat bewilligte 88,000 Fr. für Auf- und Ausbau eines Verwaltungsgebäudes und 240,440 Fr. für die Erstellung von Arkaden.

**Umbau der Kaserne Liestal** (Baselland). Die Bundesbehörden beschäftigen sich mit dem Landankauf für die Schaffung des Gefechtsschießplatzes Seltisberg. Für notwendige Umbauten in der Kaserne Liestal ist ein Kredit von 98,000 Fr. vorgesehen; mit den Arbeiten soll schon demnächst begonnen werden. Nach Beendigung der notwendigen vorgenommenen Bauarbeiten wird Liestal eine gut ausgebauten Kaserne haben.

**Eröffnung des neuen Kantonalbankgebäudes in Liestal.** In diesen Tagen eröffnete die Basellandschaftliche Kantonalbank in Liestal ihr durch große Umbauten und umfassende Erweiterungen modernisiertes und vergrößertes Bankgebäude. Wo früher an der Ecke Bahnhofstraße-Rheinstraße der ländlich bescheidene Sitz der Kantonalbank war, erhebt sich heute ein mächtiger und einprägsamer Bau, das Heim nicht mehr einer kleinen Landbank, sondern eines in langer Entwicklung groß gewordenen Finanzinstitutes. Der Bau wurde von den Architekturfirmen Brodbeck & Bohni (Liestal) und Meyer (Pratteln) unternommen.

Das Wesentliche ist die immens Vergrößerung. Sowohl an der Bahnhofstraße wie auch an der Rheinstraße wurden neue Flügel angebaut, ebenfalls wurde der gesamte einheitlich durchkonstruierte Gebäudekomplex um einen Stock erhöht. Im Innern fand eine vollständige bauliche Neuorganisation statt, die als Hauptvorteil eine dem Bankbetrieb entsprechende Trennung der Handels- und Hypothekarabteilung brachte.

Der mit der Bank verkehrende Kunde betritt das Gebäude an der Straßenecke durch ein imposantes Portal, das von zwei Säulen, sowie von Reliefs Aug. Suters betont ist. Dem Künstler ist der kleine Fehler unterlaufen, daß der Baselbieter Stab nach links statt nach rechts gebogen ist. (Was den Vorteil hat, daß nach einer eventuellen Wiedervereinigung mit Basel-Stadt das Relief weiter verwendet werden kann!) So dann betrifft man durch zwei Vorhallen die in lichtem Marmor ausgebaute Schalterhalle, die den neuzeitlichen Anforderungen in bezug auf Größe, Ausstattung und Gediegenheit entspricht; sie dürfte den weitaus schönsten großen Raum im Kanton Basel-Land darstellen. Den modern gestalteten Schaltern und ihrer Bestimmung entsprechend setzen sich die Arbeitsräume, soweit sie im Hochparterre untergebracht sind, fort. Erwähnenswert ist das Sitzungszimmer des Bankausschusses, das Bureau des Bankpräsidenten, sowie dasjenige eines der Bankdirektoren. Der erste Stock wird durch außerordentlich wirkungsvoll angelegte Treppen erreicht und enthält in seinem nördlichen Flügel den Saal des Bankrates, dessen Wände und Decken aus wertvollem Nußbaumholz bestehen. Neben den übrigen Bankbüros findet sich in diesem Stockwerk das zweite Direktionszimmer, außerdem eine Telefonzen-

trale, die mit annähernd fünfzig Anschlüssen das ganze Haus bedient und mit den letzten technischen Errungenschaften, so besonders mit einer Lichtanlage zum Aufsuchen telephonisch angerufener führender Bankpersonen, versehen ist. Der zweite Stock ist großenteils an die Firma Suchard-Schokoladen vermietet, doch sind auch dort noch mehrere der Bank dienende Räumlichkeiten untergebracht. Ein Lift erleichtert den Personenverkehr zwischen den verschiedenen Etagen. Ferner ist eine umfangreiche und ebenfalls auf letzter technischer Höhe stehende Rohrposteinrichtung Gegenstand besonderer Interesses.

In den Kellerräumen sind die Heizungsanlage, die Rohrpostmaschinen, die Archive usw., besonders aber die Tresors untergebracht, auf alle möglichen Arten gegen alle nur erdenkbaren Zudringlichkeiten seitens Unberufener geschützt! Der Tresorkunde findet alle Hilfsmittel vor, besonders eine Licht- und Summenanlage, besondere Kabinen zur diskreten Erledigung der Tresorgeschäfte, und nicht zuletzt eine Mikrophon- und Kontakteinrichtung, deren Ausschaltung durch Unwillkommene unmöglich ist. 381 Safes aller Größen wurden eingebaut.

Die Inbetriebstellung des sozusagen völlig neuen Bankgebäudes geschah in aller Stille, indem die Beamten ihre neuen Plätze einnahmen und das Hauptportal geöffnet wurde. Ein besonderer Akt der Schlüsselübergabe fand nicht statt. Trotzdem hat das Volk des Kantons Baselland allen Grund, sich an dem neuen gemeinsamen Werk zu freuen und auf die Kantonalbank, die als Schildhalter des basellandschaftlichen Wirtschaftslebens mit den Interessen des Volkes eng verknüpft ist, stolz zu sein. Das neue Bankgebäude in Liestal ist ein Zeugnis des Gewerbeleisses, der Unternehmungslust und auch der Sparsamkeit der einheimischen Bewohnerschaft und rechtfertigt die finanziellen Opfer, die für den nun zweifellos auf Jahrzehnte hinaus genügenden Bau gebracht werden mußten. („Nat.-Ztg.“)

**Die Renovation der St. Leonhardskirche in St. Gallen** ist glücklich durchgeführt worden. Im neuesten Gemeindeblatt wird die Renovation eingehend behandelt. Die vorgenommenen Arbeiten haben das Innere des Gotteshauses gründlich umgestaltet. Alle unnötige Zierat der gotisierenden Architektur aus der Zeit der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts ist verschwunden. Die Wände zeigen nicht mehr die roten Ziegel und die unruhig wirkenden Fugen. Jene sind abgespitzt und mit einem glatten Verputz zugedeckt worden. Dieser selbst wurde in warmem Tone übermalt. So sind ruhige Flächen entstanden, an denen Licht und Schatten ungestört sich auswirken. Man schaue einmal zu den Kreuzgewölben, die heute mit Wucht den Raum beherrschen. Früher schienen sie geprefzt und schmal; denn Nebensächliches hinderte sie in der Entfaltung. An den Emporen ist die steinerne, schwere Brüstung durch eine dunkel gehaltene aus Holz ersetzt und diese vorgeschnitten worden. Die alte Kanzel hat einer neuen Platz gemacht; diese wirkt sehr schlicht und verzichtet auf jeden äußerer Schmuck. Das Bibelpult wird von einem einfachen Kreuz getragen. Die Fenster im Chor haben neue Glasmalerei erhalten. Im Chor sind der Wand entlang Bänke angebracht worden. In seiner Mitte steht der einfache Abendmahlaltar; der Taufstein ist in die Sakristei versetzt worden, in der zukünftig die Taufen vorgenommen werden. Immerhin wird auch in Zukunft vor der Kinderlehre versammelten Jugend die

heilige Handlung im Chor vorgenommen werden können.

**Projektwettbewerb für das Arboner Strandbad** (Thurgau). Für die Erlangung von Projekten für das Arboner Strandbad ist seinerzeit unter den thurgauischen Architekten ein Wettbewerb veranstaltet worden. Es sind im ganzen 21 Projekte eingegangen, unter denen teils recht gute Arbeiten sind. Das Preisgericht, bestehend aus zwei Behördenmitgliedern und den Herren H. Balmer, Architekt in St. Gallen, O. Pfister, Architekt in Zürich und H. Wiesmann, Kantonsbaumeister in Zürich, hat am 22. Dezember geagt und folgende Rangordnung festsetzen können: 1. Preis: Projekt "Salto", Verfasser Architekt Edwin Böschardt, Amriswil, 1400 Franken; 2. Preis: Projekt "1931", Verfasser Architekt Edwin Brauchli, Weinfelden, 1100 Franken; 3. Preis: Projekt "Bahnparallel", Verfasser Architekt Karl Eberli, Kreuzlingen, 900 Franken; 4. Preis: Projekt "Einfügung", Verfasser Architekten Gebrüder Scherrer in Kreuzlingen, 600 Franken. Die 21 Projekte bleiben bis nach Neujahr im Verandasal des Hotels "Baer" öffentlich ausgestellt.

## Ein Besuch der von Roll'schen Eisenwerke Gerlafingen.

(Korrespondenz.)

"Ehret einheimisches Schaffen" ist seit einigen Jahren ein Leitspruch der Gewerbeverbände; "Beschäftigt die einheimische Industrie", so muß man in der heutigen Krisenzeit denken und handeln. Daß unsere Industrie sehr leistungsfähig ist, ersieht man namentlich beim Besuch der betreffenden Betriebe. Die Gesellschaft der von Roll'schen Eisenwerke, deren Gründung auf das Jahr 1823 zurückgeht, zählt sechs ausgedehnte Betriebe: Gerlafingen, Klus, Choindez, Rondez, Bern und Olten. Gerlafingen, Klus, und Choindez heißen "Eisenwerke", Olten, Rondez und Bern "Gießereien". Doch beschränken sich diese Einzelwerke nicht auf ein einziges Tätigkeitsgebiet, sondern haben eine Reihe der verschiedensten Betriebsabteilungen.

In der Klus wird neben der ausgedehnten Gießerei noch eine mechanische Werkstätte und ein Emailierwerk betrieben; in Choindez befindet sich ein Hochofenwerk mit Röhrengießerei; in Olten liefert die Gießerei vornehmlich Maschinenguss; in Rondez wird neben Grauguss auch Hartguss erzeugt, verbunden mit einer Walzendreherei; in Bern befindet sich außer der Gießerei eine ausgedehnte mechanische Werkstätte, insbesondere für Weichen, Standseilbahnen, Kranen, Schütteln (Kraftwerke) und allgemeiner Maschinenbau; in Gerlafingen, dem Hauptsitz der Gesellschaft, sind im Betrieb: Walzwerk, Schmiede, Stahlwerk, Walzendreherei und -schleiferei, mechanische Werkstätte.

Nachdem wir in früheren Jahren die von Roll'schen Werke in Choindez und Klus besuchen konnten, war uns auch ein Einblick in die ausgedehnten Betriebe in Gerlafingen gestattet. Wir wollen hierüber einiges berichten.

\* \* \*

Das Werk besteht seit 1811. Ursprünglich als Hammerschmiede zum Verfrischen des in eigenen Hochofen gewonnenen Roheisens und zur Herstellung von geschmiedeten Handelseisen betrieben,

wurde im Jahre 1836 ein Walzwerk eingerichtet, mit Antrieb durch Wasserräder, später durch Turbinen.

Das Gerlafinger Eisen, als Holzkohlenroheisen in den Hochöfen von Klus und Choindez und durch Frischen mit Holzkohlen gewonnen, genoß einen guten Ruf, konnte aber den Wettbewerb mit dem Thomas- und Siemens-Martin-Flußeisen nicht mehr aushalten, weshalb man die Erzeugung von Holzkohleneisen aufgeben mußte.

Man ging über zum Steinkohleneisen, indem man hiezu Alteisen verwendet. Dieses, auch Schrott genannt, fällt an aus verschiedenen Quellen und mannigfachen Formen. Bei den Eisenbahnen werden infolge der notwendigen Erneuerung alte Oberbauteile (namentlich Schienen und Schwellen), dann aber auch alte eiserne Brücken frei; von den Maschinenfabriken und Konstruktionswerkstätten gibt es Abfälle der Fabrikation, und schließlich liefern die Sammler Alteisen mannigfacher Art aus Gewerbe, Landwirtschaft usw. herrührend.

In einer neuen, großen Schrotthalle wird das Alteisen zunächst sorgfältig nach den verschiedenen Eigenschaften des Schrottes ausgelesen. Gußeisen und Stahl sind für die dortigen Einrichtungen zur Erzeugung von Eisen und Stahl ungeeignet, und werden deshalb von Hand ausgeschieden. Das Brauchbare wird je nach Form und Beschaffenheit zerlegt und zerkleinert, durch Fallwerke (Hämmer von 600 und 1000 kg) gebrochen oder in flache Form gebracht, durch Scheren, mit Druck bis 140 t, auf Länge und Breite zugeschnitten. Dann werden die Stücke in Pakete von quadratischem Querschnitt möglichst dicht zusammengelegt und schließlich unter Zuhilfenahme von Pressen, die bis 1000 t Druck geben, gebunden. Die Pakete werden mittelst eines großen Magneten gehoben, in Karren geladen und dem Schmelzofen zugeführt.

Die Pakete sind nach Inhalt, Güte und Verwendungszweck verschieden hinsichtlich Größe und Gewicht. Sie erhalten in unmittelbar mit Kohlen oder Generatorgas gefeuerten Öfen Schweißhitze. Ursprünglich wurden diese glühenden Pakete unter Dampfhämmern geschweißt, um sie zu dichten und die Schlacken auszupressen, ähnlich wie beim Puddelverfahren die Luppen gedichtet werden. Jetzt werden diese glühenden Pakete gewalzt, dann möglichst warm wieder in den Ofen eingesetzt, neuerdings auf Hitze gebracht und zum Fertigisen ausgewalzt.

Aus kleineren Abfällen werden kistenartige Pakete mit Blechumhüllung angefertigt und zu einem Zwischenerzeugnis in Form von Flacheisen ausgewalzt; mit geeigneten Alteisen paketiert, gelangt es zum zweiten Mal zur Auswalzung.

Ganz kleine, sperrige Abfälle, wie dünnes Blech, Draht und Drehspäne, behandelte man bis vor etwa 10 Jahren in einem dem Puddelofen ähnlichen Flammofen ebenfalls zu einem Zwischenerzeugnis, das dann wieder paketiert wurde.

Im Lauf der Jahrzehnte wurden die technischen Einrichtungen verbessert und vermehrt. Nachdem die ausländischen Werke (Deutschland und Frankreich) durch die Erzeugung von Flußeisen und Flüßstahl nach dem Thomasverfahren ohnehin seit Jahrzehnten im Vorsprung waren und dazu noch die Herstellung von Fertigerzeugnissen übernehmen, was in der Verbindung: Hochofen, Stahlwerk und Walzwerk in Bezug auf die Gestaltungskosten außerordentliche Vorteile bietet; wenn man ferner weiß,